

www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Solothurner Zeitung vom 20. Juni 1987  
 Rundgang durch die Basler Kunstmesse unter besonderer Berücksichtigung des Kantons Solothurn.

309 Galerien aus 26 Ländern an der «art» in Basel

# Die Galerien setzen auf sichere Werte

Das Spektrum der Gefeierte[n] reicht an der 18. internationalen Kunstmesse «art» in Basel von den Seerosen Claude Monets (Beyeler) bis zu den ironischen Tupfenbildern John Arneders (vertreten bei 13 Galerien). Die «art» bringt dieses Jahr keine neuen Trends, stattdessen Triumphe der Vielfalt und des Bewährten. Nur wenige Galerien setzen mit «One-Man-Shows» alles auf eine Karte, die meisten zeigen eine breite Palette, in der im Gegensatz zu den letzten Jahren auch Kleinformate und Zeichnungen ihre Bedeutung haben.

Annelise Zwez

Im Vorfeld der Messe wurde mehrfach auf die Gleichzeitigkeit von «art» und «documenta» hingewiesen. Wie sich nun zeigt, darf man nicht von Paralleleren sprechen, sondern muss im Gegenteil auf die Gegensätzlichkeit der beiden grossen Kunstveranstaltungen hinweisen. Viele der an der «documenta» vertretenen Künstler findet man zwar im Künstlerverzeichnis, die Werke aber – mit Ausnahme derjenigen von Joseph Beuys, Gerhard Richter und wenigen anderen – meist in der Abstellkammer, da sie sich als Verkaufsobjekte an einer auf die «schönen Künste» ausgerichteten Messe nur schwerlich eignen. Gerade diese Messe heuer setzt kaum auf Risiko, sondern bringt vieles, das sich in Museumsausstellungen und auf dem Markt bereits bewährt hat.

## Künstler der fünfziger und sechziger Jahre

Dass die Werke des deutschen, abstrakten Expressionisten, Karel Appel, mit 18 Galerievertretungen an der Spitze der Hitliste stehen und damit die Kunst von Miró, Picasso usw. verdrängt haben, entspricht dem Gesamteindruck der Messe, in der die Nachkriegskunst heute gleichwertig neben der «klassischen Moderne» steht. Gerade dieses Jahr, wo eindeutige Zukunftstrends fehlen, haben die Künstler der Stilrichtungen der fünfziger, sechziger und frühen siebziger Jahre eine gewichtige Stellung. Jean Tinguely zum Beispiel

fünf, Wilfried Moser bei vier, darunter eine «One-Man-Show» bei der Galerie Winterthur, Bernhard Luginbühl bei vier, Rolf Iseli bei drei, darunter eine grosse «One-Man-Show» bei der Galerie Riehentor (Basel) usw.

Die Schweizer Optik ist selbstverständlich einseitig (im internationalen Konzert müssten da Beuys, Rainer, Baselitz, Lüpertz, Buthe, Klauke, Poilke, Arman, Antes, Boetti, Broodthaers, Friedländer, Kirkeby, Kounellis, Richter, Twombly, Warhol, Vedova, Merz, Fontana usw. genannt werden), denn es wäre wahrlich übertrieben zu sagen, die Schweizer Kunst würde an dieser Messe eine bedeutende Rolle spielen.

Zwar sind auch die jüngeren «Schweizer Internationalen» wie Martin Disler, John Arnedler, Josef Felix Müller und Anselm Stalder gut bis sehr gut vertreten, ebenso die Konkreten Max Bill und Richard P. Lohse, doch aufs ganze gesehen sind es trotz der 65 Schweizer Vertretungen (Vergleich: Deutschland 90, Frankreich 32, Österreich 23, Italien 24, USA 16 nur wenige wichtige Galerien, die sich engagiert für die Schweizer Kunst einsetzen wie zum Beispiel Meier (Genf), Palazzo (Liestal), Rosenberg (Zürich), Stummer (Zürich), Riehentor (Basel), zern Specht (Basel), Emmerich-Baumann (Zürich) und als einzige ausländische Galerie, Gugu Ernesto (Köln).

## Orientierung

Dass man in einem «art»-Bericht mehr Galerien als Künstler erwähnt, kommt nicht von ungefähr, denn die Messe ist in erster Linie eine Galerieschau und erst in zweiter Linie eine Künstlerschau, wobei die eine direkt von der andern abhängig ist. Die Grösse der «art» mit ihren mehr als 1500 Künstlern kann von niemandem bewältigt werden und wer nur ziellos durch die Hallen schlendert, wird bald «sturm» sein von der Fülle von Farben und Formen. Wer dem entgegen will, der orientiert sich zunächst an den Hallen, jede Halle hat ihre Eigenart (Zeitgenössisches findet man vor allem in der Halle 1, Klassisches vor allem in der Halle 20 usw.), und dann in einem



«Sogno del 2.4.86», ein lyrisch-erzählerisches Bild von Franco Vattari.

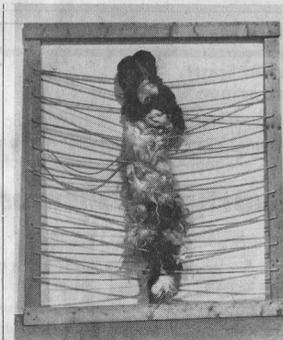
(Fotos: Hp. Rederlechner)

weltweiten Zusammenhang ein zwinziger Punkt. Weil die Messe aber in der Schweiz stattfindet, gibt es der Internationalität zum Trotz regionale Aspekte. Denn wer sucht, findet auch an dieser «art» wiederum einige Solothurner Künstler und vor allem auch zwei Solothurner Galerien, nämlich die Galerie Brechbühl aus Grenchen und die Galerie am Zielemp aus Olten. Beide Galerien vertreten nicht ein ausgesprochenes Solothurner Programm.

Im Stand der Galerie «Zielemp» hängen immerhin zwei grosse Landschaften von Bodo Stauffer; im übrigen entspricht das Programm demjenigen des letzten Jahres (Roland Martin, Hans Sleverding, Günter Scholz, Giovanni de Angelis, Bodo Stauffer).

## Klassiker bei Brechbühl

Die Galerie Brechbühl zeigt ein gegenüber 1986 verändertes Angebot mit Werken von Walter Leblanc,



Ein frühes Werk aus dem Jahre 1968 von Janis Kounellis.

ist bei zehn Galerien vertreten, Daniel Spoerri bei fünf, André Thomkins bei sechs, Ben Vautier bei zehn, Dieter Roth bei acht, Meret Oppenheim bei



Früh übt sich – wer später an der «art» reüssieren will.

der Halle 20 usw.), und dann in einem nächsten Schritt an den Galerien, deren Namen Querschnitt versprechen; die wichtigsten kommen ja jedes Jahr wieder. Erst beim zweiten oder dritten Besuch der «art» drängen sich Entdeckungsreisen auf.

## Künstler aus dem Osten

Wer aufgrund der politischen Ost/West-Situation hoffte, in den Galerien der Ostblockländer (vertreten sind jeweils die UdSSR, Bulgarien, die DDR und die Tschechoslowakei) Neues, Aufbrechendes zu sehen, sieht sich getäuscht, so schnell gehen Wechsel offenbar nicht vor sich; interessant ist aber der Stand der jugoslawischen Galerie «Equerna» mit expressiven und doch formbetonten Abstraktionen von Lojze Logar und Emerik Bernard.

Erstmals an der «art» ist eine chinesische Galerie; sie zeigt vor allem Abwandlungen traditioneller chinesischer Malerei. Die eingeladenen bulgarische Grafiker entsprechen vom Perfektionsgrad her nicht schweizerischen Massstäben. Sie zeigt ausgesprochen dunkle, meist schwarz/weisse, oft erzählerische Arbeiten. Eingeladen wurden in diesem Zusammenhang auch drei bulgarische Künstler, die in der Schweiz arbeiten, darunter die in Aarau wohnhafte, aber der Solothurner GSMBa angehörende Künstlerin Mariaka Dundakova.

## Wer sucht, findet auch Solothurnisches

Der Kanton Solothurn ist in einem

lenbacher Franz Anatol Wyss (Vogelsperger, Birsfelden und «zern Specht» Basel). Ein Solothurner ist bekanntlich auch Franz Eggenschwiler; kleine Arbeiten und Grafiken sind bei Vogel-sperger, Birsfelden, zu sehen, grössere Arbeiten (aber keine Plastiken) bei Anton Meier, Genf. In kleinerem Rahmen ist auch Urs Hanselmann an der «art» vertreten, während Hans Obrecht von der Berner Keller-Galerie mit einer «One-Man-Show» präsentiert wird. □